

spiel dem Arbeitskreis für evangelikale Theologie oder evangelikalen Ausbildungsstätten.

Insgesamt ist das Buch eine Ermutigung für evangelikale Christen, sich nicht nur an der Vergangenheit zu orientieren und diese zu glorifizieren, sondern mutig nach vorne zu schauen und es Gott zuzutrauen, dass er sie auch in Zukunft dazu gebraucht, um sein Reich zu bauen.

Christian Schwark

Stephanie Klein: *Erkenntnis und Methode in der Praktischen Theologie*, Stuttgart: Kohlhammer, 2005, 320 S., € 25,-

Praktische Theologie erschöpft sich weder in der Entwicklung pragmatischer Handlungsanweisungen noch in der Wiedergabe pastoraler Weisheiten. Vielmehr will sie – zu Recht – Theorie der Praxis sein. Das bedingt, dass sie Rechenschaft darüber ablegt, nach welchen methodischen Prinzipien sie zu ihren Erkenntnissen gelangt und welche Gültigkeit diese Erkenntnisse beanspruchen können. Es ist das Verdienst von Stephanie Klein, sich in ihrer Habilitationsschrift kompetent mit dieser Fragestellung auseinandergesetzt zu haben. In offensichtlicher Nähe zur handlungswissenschaftlichen Konzeption von Norbert Mette und zur Subjekttheorie von Stephan Knobloch sucht sie eine Methodologie zu begründen, welche sowohl dem Anliegen der Praktischen Theologie als auch den gesellschaftlichen Umbrüchen gerecht wird.

Im ersten Kapitel beschäftigt sich Klein mit grundsätzlichen Fragen der Methodologie. Nach einem Kurzüberblick über die gegenwärtigen Herausforderungen in Kirche und Gesellschaft (S. 25–38) und über die methodischen Ansätze in der Geschichte der Praktischen Theologie (S. 38–53) setzt sie bei dem von Joseph Cardijn entwickelten Dreischritt-Modell „Sehen – Urteilen – Handeln“ an. Die schön herausgearbeiteten historischen und theologischen Hintergründe des Modells (S. 53–77) zeigen, dass bei seiner Übertragung in den wissenschaftlichen Diskurs Sinnverschiebungen stattfanden (S. 86–89). Klein zeigt auf, dass bei der Verwissenschaftlichung des Modells die Gefahr entsteht, den Schritt des „Sehens“ rein empirisch-analytisch aufzufassen und die theologische Komponente auf den Schritt des „Urteilens“ zu beschränken. Dagegen betont sie zu Recht, dass alle methodischen Schritte ineinander greifen und von gemeinsamen theologischen Prämissen, insbesondere vom „Glaube[n] an die in Gott gründende Würde des Menschen“ (S. 76) geleitet sind. Gegenüber einer sich als wissenschaftlich ausgebenden Verobjektivierung setzt Klein auf die bewusste Einführung des Subjektes in den wissenschaftlichen Diskurs und auf die Reflexion der damit verbundenen Chancen und Grenzen (S. 108–110). Das Subjekt des Forschenden steht deshalb auch in der Mitte ihres eigenen Arbeitsmodells, das als eine wissen-

schaftstheoretische Weiterentwicklung des Dreischrittes von Cardijn verstanden werden kann (S. 118–125, graphische Darstellung S. 119).

Die methodologischen Fragen, wie das Subjektsein des Forschenden und die Subjektivität der zu untersuchenden menschlichen Praxis in den Erkenntnisvorgang integriert werden können, werden in den Kapiteln zwei bis vier in Anlehnung an die Ansätze von Edmund Husserl, Alfred Schütz und Georges Devereux exemplarisch erörtert. Von Husserl übernimmt Klein die Erkenntnis, dass wissenschaftliche Theoriebildung nur dann Sinn machen kann, wenn sie auf der Erfahrung des Menschen gründet. Praktisch-theologisch bedeutet das eine Hinwendung zur „religiösen Lebenswelt“ des Menschen (S. 127–161). – Wie Schütz zeigt, reicht es bei dieser Hinwendung nicht aus, den durch quantitative Methoden zugänglichen gesellschaftlich vermittelten „objektiven Sinn“ zu berücksichtigen. Vielmehr muss es durch Fremdverstehen dazu kommen, den „subjektiven Sinn“, nämlich das vom Individuum Gemeinte, zu ergründen. Das kann nur erfolgen, wenn der Subjektivität ein angemessener Platz eingeräumt wird. Für die Praktische Theologie bedeutet das eine stärkere Berücksichtigung qualitativer Sozialforschung und auch eine Einschränkung der Gültigkeit ihrer Theorien auf den ihnen je eigenen zeitlichen und lokalen Kontext (S. 163–203). – Dass die Subjektivität des Forschenden einen zentralen Faktor im wissenschaftlichen Diskurs darstellt, hat Devereux besonders stark herausgearbeitet. Die praktisch-theologische Forschung ist durch die Persönlichkeit, die Interessen und die Ängste des Forschenden beeinflusst, was zu Verzerrungen der Wahrnehmung führt. Diese subjektive Komponente soll nun aber nicht eliminiert, sondern bewusst reflektiert werden (S. 205–237).

Im fünften Kapitel stellt Klein die von Barney G. Glaser und Anselm L. Strauss entwickelte „Grounded Theory“ vor. Dieses methodische Konzept zeichnet sich dadurch aus, dass bewusst mit einer sehr offenen Ausgangsfrage gestartet wird und erst im Verlauf der Forschung sich die Hypothesen und entsprechend auch die Forschungsmethoden verdichten. Dieses Verfahren soll es vor allem ermöglichen, neue Aspekte der Wirklichkeit wahrzunehmen, was durch eine zum voraus eingegrenzte Fragestellung verunmöglicht wird (S. 239–265).

Die Studie ist nicht nur inhaltlich aufschlussreich, sondern bietet auch ein exemplarisches Beispiel für die von Klein vorgeschlagene Methodologie. Das zeigt sich unter anderem darin, dass die Autorin großen Wert auf die biographische Verankerung der untersuchten Ansätze legt (z. B. S. 55–60), in summarischen Zusammenfassungen die eigenen Erkenntnisse für den Leser leicht nachvollziehbar reflektiert (z. B. S. 281–292) und ihre eigenen theologischen Prämissen so gut wie möglich zu benennen sucht (S. 17f). Genau mit diesen Prämissen hängt aber wohl zusammen, was ein evangelikaler Theologe an der vorgelegten Studie vermisst. So wird weder die Bedeutung der Offenbarung Gottes in der Heiligen Schrift für den theologischen Erkenntnisvorgang noch die kirchliche Praxis als Konzeptionsgegenstand der Praktischen Theologie thematisiert. Vielmehr führt die theologische Qualifizierung des individuellen Subjektes und seiner sozialen

Bezüge dazu, dass Praktische Theologie vornehmlich als theologisch geprägte Soziologie verstanden wird. – Doch auch ohne Zustimmung zu den inhaltlichen Schwerpunktsetzungen von Klein wird man manche methodologischen Überlegungen mit Gewinn reflektieren können. Denn dass die subjektive (Glaubens-) Erfahrung einen wesentlichen Bestandteil theologischen Arbeitens darstellt, ist nicht zu bestreiten und deshalb auch von evangelikaler Seite in der Methodologie zu berücksichtigen. Dazu bietet dieses Buch wertvolle Anregungen und Hintergrundinformationen.

Stefan Schweyer

Weitere Literatur:

- Frauke Bielefeldt: *Wie ein Schmetterling im Käfig. Perspektiven für ein Leben mit Krankheit*, Asslar: Gerth Medien, 2005, 260 S., € 14,95
- *Albrecht Schödl: „*Unsere Augen sehen nach dir*“. *Dietrich Bonhoeffer im Kontext einer asketischen Theologie*, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2006, 253 S.
- *Helge Stadelmann u. Thomas Richter: *Bibelauslegung praktisch. In zehn Schritten den Text verstehen*, Wuppertal: R. Brockhaus, 2006, 191 S., € 14,90
- *Helge Stadelmann (Hg.): *Den Sinn biblischer Texte verstehen. Eine Auseinandersetzung mit neuzeitlichen hermeneutischen Ansätzen. Bericht von der 14. Studienkonferenz des AfeT*, Gießen: Brunnen, 2006, 233 S., € 19,95
- *Peter Zimmerling: *Bonhoeffer als Praktischer Theologe*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006, 231 S., € 29,90

2. Gemeindebau

Michael Herbst, Jörg Ohlemacher, Johannes Zimmermann (Hg.): *Missionarische Perspektiven für die Kirche der Zukunft*, Beiträge zur Evangelisation und Gemeindeentwicklung Bd. 1, Neukirchen: Neukirchener, 2005, 144 S., € 17,-

Der vorliegende Sammelband ist der erste Band einer Publikationsreihe des im April 2004 gegründeten „Instituts zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung“ an der Theologischen Fakultät der Universität Greifswald. Herausgeber sowohl der Reihe als auch dieses ersten Bandes (sowie Leiter des Instituts) sind M. Herbst und J. Ohlemacher, Professoren für Praktische Theologie in Greifswald, sowie J. Zimmermann als wissenschaftlicher Geschäftsführer des Instituts.

Der Band widmet sich der missiologischen Herausforderung des missionarischen Zeugnisses und Gemeindebaus im landeskirchlichen Rahmen im nachchristlich-postmodernen Kontext in Deutschland. Dabei wird auch der Blick in